

Vorwort

Das vorliegende Buch kommt dem oft an die Autoren herangetragenen Wunsch nach, ein Lehrbuch bzw. ein Nachschlagewerk der mechanischen Zusammenhänge des menschlichen Körpers zusammenzustellen, welches übersichtlich ist, aber gleichzeitig auch „medizinischen Tiefgang“ bietet, um die mechanischen Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge einerseits besser verstehen, andererseits aber auch den Patienten und Mitbehandlern tiefgründig verständlich erläutern zu können. Dabei sollen die medizinischen und mechanischen Grundlagen (Physiologie, spezielle Anatomie und Biomechanik) vollständig dargestellt und verständlich verknüpft sein.

Die Autoren haben dieses Buch als Herausforderung begriffen, den Spagat zwischen einem sehr breit gestreuten Spektrum von gegenseitigen Verknüpfungen und Ansätzen zu einem wohlbegründeten Konzept mit im einzelnen beschriebenen Techniken so zusammenzubringen, dass sich für den Leser ein roter Faden im Praxisalltag ergibt und ebenso die Möglichkeit, bei Bedarf schnell und fundiert spezielles Wissen/spezielle Untersuchungs- und Behandlungstechniken für den Patienten wiederzufinden.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, haben sich die Autoren entschieden, entgegen ihrer jahrzehntelangen Dozentenerfahrung, in der stets alle Systeme parallel berücksichtigt und unterrichtet werden, die großen Gebiete Bewegungsapparat (= parietales System), kranio-sakrales System und viszerales System (= innere Organe) mit ihrer Verbindung durch das faszielle System in getrennte Kapitel zu gliedern, weil es den Nachschlagecharakter ebenso erleichtert wie das Verständnis der einzelnen Systeme. Gleichzeitig haben die Autoren in **jedem** Kapitel darauf geachtet, die Beziehungen der einzelnen System zueinander zu besprechen, und entsprechende Verweise auf die anderen Systeme integriert.

Bei dieser übergeordneten Gliederung haben die Autoren, wie in der täglichen Ausbilderpraxis, das Ilio-Sakral-Gelenk (ISG) als Einstieg in den Gesamtkomplex der mechanischen Betrachtung von Störungen der Gesundheit gewählt und folgen dann gleich mit den Beckenorganen, um für das 2. Kapitel (Ilium) gleich den Zusammenhang mit und die Beziehungen zu den Beckenorganen „praktisch beim Lesen“ aufzubereiten. Danach werden die Zusammenhänge (UFK = Ursache-Folge[n]-Kette[n]) des Iliums mit dem Fuß besprochen, um dann weiter anatomisch von unten nach oben voranzuschreiten.

Diese Vorgehensweise entspricht der täglichen praktischen Erfahrung der Autoren, dass ein Problem nur dann erfolgreich gelöst werden kann, wenn die (primäre) Dysfunktion erfolgreich korrigiert wurde, und dass die meisten Probleme bereits Dysfunktionen des Fußes bzw. ISG beinhalten. Für Patienten hilft dabei oft die Erklärung: „Der schiefe Turm von Pisa steht vom Fundament aus schief, er wurde nicht krumm gebaut“, um Patienten den

Zusammenhang zwischen Beschwerden beispielsweise in der Schulter-Nacken-Region mit Auslöser im Becken-Fuß-Bereich anschaulich zu erklären. Natürlich gibt es auch Patienten, bei denen Füße, Becken usw. ohne Störungen funktionieren, dann gibt es auch keinen Grund, dort zu behandeln. Aber wenn dort eine primäre Störung vorliegt, kann deren Einfluss am „Locus dolendi“ (Schmerzpunkt) **nicht** behoben werden.

Nach der Satzung der Weltgesundheitsorganisation (WHO, Stand: 8. Mai 2014) ist **Gesundheit** wie folgt definiert [26]:

„Die Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen. Der Besitz des bestmöglichen Gesundheitszustandes bildet eines der Grundrechte jedes menschlichen Wesens, ohne Unterschied der Rasse, der Religion, der politischen Anschauung und der wirtschaftlichen oder sozialen Stellung.“

Der Schulmedizin wird oft vorgeworfen, sich nur um Krankheiten zu kümmern und auf diese fokussiert zu sein, ohne die „Gesundheit“ des Patienten im Blick zu haben. Nun liegt es an zahlreichen Faktoren, die diesen Fokus beeinflussen: das Gesundheitssystem (Kosten, Erstattungspraxis, Ausbildung der Therapeuten), die Gesundheitspolitik, die Patienten, das Volksbewusstsein. Methoden der Alternativmedizin reklamieren oft für sich, die Gesundheit zu fördern, anstatt sich um die Krankheit zu kümmern, um sich damit von der „Schulmedizin“ abzugrenzen. Bei genauerer Betrachtung liegt der Fokus jedoch oft ebenfalls auf den Symptomen, also der „Krankheit“ des Patienten. Ohne den Patienten „im Boot“ kann der Therapeut aber keine Gesundheit für seinen Patienten bewirken. Der Patient ist, neben dem Können des Therapeuten, der zentrale Teil der Behandlung. Nach Erfahrung der Autoren kommen viele Patienten mit einem umschriebenen Problem in die Praxis, für welches sie eine (möglichst einfache und schnelle) Lösung wollen, ansonsten aber keine Veränderung ihrer Lebenssituation wünschen. Es gehört selbstverständlich eine Beratung und, wenn vom Patienten gewünscht, Behandlung mit dem Ziel, Gesundheit zu erlangen, zur Aufgabe des Therapeuten, aber wenn vom Patienten lediglich das Beheben einer Symptomatik gewünscht ist, hat der Therapeut auch zu respektieren, dass der Patient (zurzeit) keine weitergehende Intervention wünscht! Diese **anzubieten**, sie dem Patienten aber **nicht gegen dessen Willen aufzudrängen**, ist wesentlicher Bestandteil seriöser Arbeit des Therapeuten.

Fleckeby, Artà, im Juni 2019

Edgar Hinkelthein, Arndt Weitendorff